



Weihnachten beginnt in einer Klenge: Warum Tannenzapfen aus der Eifel nach Dänemark müssen

Seit einem Vierteljahrhundert erntet der Forstbetrieb Thielen in Euscheid die Zapfen einer eigenen Varietät von Nordmantannen. Die Samen dieser wertvollen Weihnachtsbäume gewinnt die dänische Saatgutfirma Levinsen.

Euscheid (Eifelkreis Bitburg-Prüm) – Noch stammen die meisten unserer Weihnachtsbäume aus Zapfen, die in kaukasischen Wäldern geerntet werden. Doch nicht mehr lang, denn in Nord- und Mitteleuropa entstehen mehr und mehr Saatgutbestände, die sogar zertifiziert sind. Einer der ersten gehört dem Forstbetrieb Thielen in Euscheid. Der Weihnachtsbaumanbauer deckt schon seit einem Vierteljahrhundert seinen Bedarf an Jungpflanzen aus den Samen der eigenen Bäume und versorgt auch Kollegen: „Ich kann die Bestellwünsche gar nicht alle bedienen“, sagt Roman Thielen. Sein sogenannter „Luxemburger Erntebestand“ ist ein Exportschlager der Eifel – und das mit technischer Unterstützung aus Dänemark.



Roman Thielen (links) und Ulrik Kejser Nyvold freuen sich über die gute Qualität der Zapfen vom Sommer 2022 aus dem Luxemburger Erntebestand.

Für einen schönen Weihnachtsbaum müssen vier Stationen über Jahre optimal zusammenarbeiten: der Forstbetrieb mit dem Erntebestand, der ertragreiche Zapfen zugelassener Bestände liefert; die Samenklinge (Forstsamendarre), die das Vermehrungsgut herkunftsgesichert, sauber und fruchtend aus den Zapfen gewinnt; die Baumschule, die aus den Samen die Weihnachtsbaumsetzlinge zieht; und schließlich der Weihnachtsbaumanbauer, der die drei- bis vierjährigen Bäumchen pflanzt und dann acht bis 13 Jahre bis zur Ernte pflegt. Der Forstbetrieb Thielen arbeitet seit 2018 mit der Klinge Levinsen in Gørløse bei Kopenhagen zusammen, einem der größten Saatgutbetriebe in Europa. Vor Kurzem lieferte Roman Thielen wieder über vier Tonnen vorgetrockneter Zapfen im 900 Kilometer entfernten Gørløse ab, die Ernte vom August vergangenen Jahres. Daraus wird Levinsen etwa 300 Kilogramm Saat gewinnen für das kommende Jahr und das darauffolgende.



Belüftet gelagerte Säcke mit Zapfen in der Firma Levinsen.

Die Zapfenwährung lautet: Ein Nordmantannenzapfen enthält bis zu 200 Samen. Etwa 20 Zapfen wiegen ein Kilogramm. Ein Kilo Saatgut ergibt etwa 3000 bis 4000 Pflanzen.

Von den Samen, die aufgehen, entwickeln sich nicht unbedingt alle zu prächtigen Weihnachtsbäumen. Vor allem nicht, wenn sie aus wild wachsenden Wäldern wie im Kaukasus stammen. Da die Bestäubung im Mai durch den Wind erfolgt, kann es dort vorkommen, dass der Zapfen tragende Mutterbaum mit Pollen von Bäumen schlechterer Qualität befruchtet wird, was dann Ausfälle

zeitigt. Aus diesem Grund und um etwaigen Lieferschwierigkeiten vorzubeugen, werden im westlichen Europa zunehmend Erntebestände mit ausschließlich hervorragenden Mutterbäumen angelegt, die durch große Abstände von mindestens 500 Meter zu anderen Waldbäumen vor Fremdbestäubung gesichert sind. „Bei uns ist die Ausbeute an guten Pflanzen um bis zum Doppelten höher“, sagt Roman Thielen nicht ohne Stolz.

Zweimal Glück, einmal Pech

Die Erfolgsgeschichte des Thielenschen Erntebestandes kennt zwei Glücksfälle und einen Rückschlag, erzählt der 35-Jährige. Glücksfall Nummer 1 war, dass sein Vater Werner Thielen, damals Chef des Forstbetriebs und gelernter Florist, vor fast 40 Jahren in einem grenznahen Luxemburger Mischwald hervorragend gewachsene, etwa 25 Jahre alte Nordmantannen entdeckte und den zwei Hektar großen Bestand erwerben konnte. Im Gegensatz zu Fichten sind Tannen wegen ihrer Pfahlwurzel sturmfest und relativ trockenresilient. Über Jahre selektierten Werner und Roman Thielen den Bestand im Hinblick auf ihre Eignung als Mutterbäume für Weihnachtsbäume, sortierten die weniger ansehnlichen Bäume und die für Spätfrost anfälligen aus. Eine genetische Untersuchung ergab eine Übereinstimmung von 98 Prozent mit der häufigsten Nordmantannensorte und einer Unterart. Sie sind nach den Namen zweier kleiner Orte in Georgien benannt: Ambrolauri und Nikorzinda.

Erwartungsvoll starteten Vater und Sohn schließlich nach zwei Jahrzehnten die erste Zapfenernte. Anders als bei Fichten fallen Tannenzapfen nicht zu Boden, sondern bleiben in den Kronen an den Zweigen, wo sie über Monate langsam aussamen. Daher müssen die Zapfen von ausgebildeten Kletterern gepflückt werden. In den ersten Jahren stieg Roman Thielen selbst bis zu 35 Meter hoch, um die befruchteten Zapfen von den Ästen zu drehen. Noch in der Krone

schneidet der Pflücker einen Zapfen auf, um den Befruchtungsgrad festzustellen. „Mindestens 80 Prozent der Samen sollen keimfähig sein“, berichtet Thielen, „sind zu viele taube Samen da, lohnt sich die Arbeit nicht, und der Pflücker wechselt zum nächsten Baum.“ Schon die erste Zapfenernte übertraf von der Menge und Qualität her alle Erwartungen – und endete dennoch mit einem Reinfall, denn in der Baumschule erfroren später nahezu alle der ersten Thielen-Pflänzchen, über zwei Millionen Stück. „Das ging daneben“, sagt der 35-Jährige trocken.

Doch die Euscheider steckten nicht auf und wurden schließlich belohnt. Der zweite Glücksfall war, 2018 die Zusammenarbeit mit der bekannten Klänge Levinsen zu beginnen. Der Inhaber, Ulrik Kejser Nyvold, gehört wie Roman Thielen der Interessengemeinschaft der



Roman Thielen mit einem aufgeschnittenen Zapfen.



Eine Anzuchtfläche.



Jungweihnachtsbaumanbauer (IGW) an, einem Fachverband mit 70 Mitgliedern in Deutschland, Österreich und eben Dänemark. Darunter sind auch versierte Baumschuler. Ihre Zusammenarbeit hat sich eingespielt: Der Betrieb Levinsen, der die Samen von gut 160 Gehölzarten in aufwendigen Säuberungs-, Trocknungs- und Kühlverfahren aufbereitet und Spezialist für Nordmantannen ist, kümmert sich um das Saatgut des „Luxemburger Erntebestands“. Der Forstbetrieb Thielen lässt es dann in mehreren Baumschulen in Deutschland kultivieren und verkauft die Sämlinge an Weihnachtsbaumanbauer. Einen Teil behält Roman Thielen für den eigenen Christbaumanbau. Da nicht jedes Jahr Zapfen geerntet werden können, lagert Levinsen immer einen Teil des Saatguts aus der Eifel als Reserve ein.

Unabhängiger vom Kaukasus

Die „Luxemburger Erntebestand“ des Euscheider Forstbetriebs wurde in der Weihnachtsbaumbranche zu einem Begriff, wenngleich sie nur einen kleinen Marktanteil hat. Ulrik Nyvold (47 Jahre) berichtet, er leiste mit seiner Klengern die technische Unterstützung für Thielen, obwohl Levinsen eigene Nordmantannensamen verschiedener Herkünfte vermarktet. Die Firma ist an Saatgutbeständen beteiligt. Darunter sind seit 1995 auch Klonsamenplantagen, also Bestände an Mutterbäumen mit identischem Erbgut. Nyvold rechnet damit, dass der Zapfenimport aus dem Kaukasus in naher Zukunft stark abnehmen wird.

Roman Thielen sorgt sich nicht um die Zukunft seines wertvollen „Luxemburger Erntebestands“ und führt dafür mehrere Gründe an. Nicht nur er, sondern auch Kollegen in Norddeutschland und sogar Ungarn schätzen die Genetik, weil sie hier wie dort unter den jeweiligen Boden- und Klima-Bedingungen zuverlässig gedeiht. Sodann verweist der 35-Jährige darauf, dass die Kunden in Europa

nicht einen Einheitsweihnachtsbaum wollen und stattdessen eine Wahl zwischen Wuchsformen und Farbnuancen haben möchten. Außerdem kann es immer einmal in einer Region Ernteauffälle geben, sodass man nicht auf ein einzelnes Anbaugebiet angewiesen sein sollte. Aus dem Grund unter anderem plant Thielen aktuell weitere Mutterbaumflächen. Mit diesen Klonsamenplantagen will er zum einen das Erbgut des über Jahrzehnte sorgsam konzentrierten „Luxemburger Erntebestands“ sichern für den Fall, dass dieser einmal Schaden nimmt. Zum anderen soll das Saatgutgeschäft, das momentan nur vier Prozent vom Gesamtumsatz des Forstbetriebs ausmacht, gestärkt werden. Den Namen für das neue Saatgut, das erst in einigen Jahren zur Verfügung stehen wird, hat Roman Thielen schon: „Luxemburg II“.

Stichwort: Nordmantanne

Die Nordmantanne ist der Weihnachtsbaum schlechthin: Dunkelgrün glänzende, weiche und viele Wochen am Baum haftende Nadeln zeichnen diese Tannenart aus. In kurzer Zeit verdrängte sie vor etwa 50 Jahren die früher üblichen Rot- und Blaufichten aus den Wohnzimmern. Heute sind über 80 Prozent der nach Schätzungen alljährlich 23 bis 30 Millionen Weihnachtsbäume in Deutschland Nordmantannen (*Abies nordmanniana*). Ihrem Namen zum Trotz stammt die beliebte Tanne nicht aus dem Norden, sondern wurde vor 200 Jahren vom finnischen Forscher Alexander von Nordmann im Kaukasus entdeckt und nach ihm benannt. In den abgeschiedenen Tälern Georgiens sowie nördlich bis nach Russland und südlich bis in die Türkei haben sich Unterarten und Varietäten entwickelt, die nach ihren jeweiligen Eigenschaften

wie Spätaustrieb, Frostbeständigkeit, Wuchsform und -tempo unterschieden werden.

Mit Zapfenernten in diesen Gebieten werden nach Schätzungen derzeit noch etwa 70 Prozent der Samen für den europäischen Weihnachtsbaumanbau gewonnen. Durch Ausleseverfahren sind in Mittel- und Nordeuropa weitere Varietäten entstanden, vor allem in Dänemark, aber auch in Deutschland, hier zum Beispiel im Forstbetrieb Thielen in der Eifel der sogenannte „Luxemburger Erntebestand“. Ulrik Kejser Nyvold, Inhaber der Firma Levinsen (Gørløse in Dänemark), einer der größten Saatgutbetriebe in Europa, nennt als Vorteile der Klonsamenplantagen die schöne Form und gute Qualität der Bäume. Das verspricht der Baumschule und dem Weihnachtsbaumbauern im Vergleich zum Importsaatgut aus dem Kaukasus weniger Ausschuss, mehr Bäume erster Wahl und vor allem deutlich weniger Pflegeaufwand. Im Kaukasus werden die Nordmantannen hauptsächlich als Weichholzlieferanten genutzt; die Zapfenernte von besonders als Weihnachtsbäume geeigneten Exemplaren ist nachrangig.

Die *Abies nordmanniana* (Gattung: Tanne, Familie: Kieferngewächse) ist als Weihnachtsbaum in der Gunst der Kunden unschlagbar: Die eng verwandte Weißtanne trägt nur seitlich an den Zweigen Nadeln, nicht aber auf der Oberseite wie die Nordmann-Tanne, und wirkt deswegen weniger dicht; die Rotfichte duftet zwar stärker, nadelt aber schon nach wenigen Tagen im geheizten Haus; die dünnen Äste der Douglasie biegen sich unter dem Weihnachtsschmuck; die Blaufichte mit ihren stacheligen Nadeln hat ebenfalls nur noch wenige Freunde. Die Nobilis (Edel- oder Silbertanne) macht ihrem Namen zwar Ehre, ist aber anspruchsvoll in der Pflege und entsprechend teuer.

Texte und Fotos honorarfrei

Haupttext: 1012 Wörter/7328 Anschläge // Stichwort: 342 Wörter/2480 Anschläge

Fotos auf Anfrage erhältlich

Rückfragen:

IGW-Pressestelle, Michael Fillies, Tel.: +49 176/41 76 50 87

Roman Thielen, Tel.: +49 1511/5332935

Ulrik Kejser Nyvold, Tel.: +45 4818 7527